

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Mit Anzeige-Blatt der städtischen Behörden, Amtsblatt und Oeffentlicher Anzeiger für den Stadtkreis Frankfurt a. Main, mit täglicher Unterhaltungs-Beilage „Diasakalia“, täglicher Handels-„Zeitung“ und „Sport-„Zeitung“, mit den Wochen-Beilagen „Illustrirte Frankfurter Woche“ und „Gesellschaft und Mode“. Die „Illustrirte Frankfurter Woche“ liegt nur der Ausgabe B. bei, das Amtsblatt und der Oeffentliche Anzeiger müssen besonders abonniert werden.

Die Frankfurter Nachrichten erscheinen als Morgenblatt (Sonntags ausgenommen) wöchentlich zweimal (nach Sonntags). Druck und Verlagsort: Dr. Gustav H. Müller, Schillerstraße 2. Druckerei: H. Müller, Schillerstraße 2. — Druckkosten sind an die Redaktion der Frankfurter Nachrichten, nicht an eine Mitgliedschaft der Redaktion zu zahlen. Für unvollständige Einsendungen wird keine Verantwortung übernommen. Adressen in Betreff: — Fernspre. Haupt Nr. 2463, 2464, 2465, 2466.

Bezugpreise:	Ausgabe A.	Ausgabe B.	Abbestellen	Wochen
In Frankfurt und umliegenden Orten	1.20 Mk. p. Woch.	1.10 Mk. p. Woch.	12 Mk. p. Woch.	1.00 Mk. p. Woch.
Durch d. Postbezug	1.30 Mk. p. Woch.	1.20 Mk. p. Woch.	13 Mk. p. Woch.	1.10 Mk. p. Woch.

Wochenpreise: Die 40mm breite Monatsbeilage für Kolonialwaren 25 Pf. — und wöchentliche Beilage am Montag und in den Beilagen 25 Pf. — mit Postzuschlag 30 Pf. —. Beilagepreise und Beilagenpreise laut Tarif. — Beilagegebühren per Konten Nr. 2, bei Teilmengen 25 Pf. — einschließlich Verlags-Gebühren. Inhalt der Inseratenannahme für die nächste Nummer nachmittags 4 Uhr.

Nummer 316

Samstag, den 14. November 1914

193. Jahrgang

Der Krieg der zehn Völker.

Und immer noch Kriegserklärungen.

Es will sich nimmer erschöpfen und leeren. Der Sultan hat ein Fatawa erlassen, durch das offiziell erklärt wird, daß die Türkei sich im Kriegszustand mit Rußland, Frankreich und England befindet. Das Fatawa legt weiter dar, wie nach dem russischen Angriff im Schwarzen Meer die drei Mächte die Feindseligkeiten tatsächlich eröffnet haben, und schließt mit einem Ausruf an alle Mohammedaner.

Da man auch den serbisch-türkischen Krieg als wiedereröffnet betrachtet muß, (der Kriegszustand mit Montenegro hat nicht aufgehört zu bestehen), zählt die kurze Geschichte dieses Weltkampfes jetzt neunzehn Kriegserklärungen, wobei Monaco nicht einmal mitgerechnet sein soll. Rußland, Frankreich, England, Belgien, Serbien, Montenegro, Japan gegen Deutschland; die gleichen gegen Oesterreich. Jetzt Japan, der Dreierbund und Serbien gegen die Türkei. Es wird in künftigen Tagen eine Schlußfrage sein, die Kampfaktionen des Jahres 1914 in ihrer geschichtlichen Reihenfolge auswendig zu lernen.

Zehn Völker, neunzehn Kriegserklärungen. Angerechnet die Karakanner, Quanan, Jander, Kanakier, Australier, Keger, Russomongolen; alles was unser Generallstab, um nicht langweilig zu sein, unter der Sammelbezeichnung „Arabige“ zusammenfaßt; die Völker, die wider ihren Willen in den Krieg hineingezogen sind; Tunisier, Kopten, die Kolonialen fast aller Großmächte und ein Teil von China; die Glaubensverwandten des Sultans; Perser, Sennisi, Beluinen, Afghanen; die bewaffneten, unruhigen Neutralen. . . . Schlagen die Balkanstaaten los, gehören die Portugiesen dem englischen Reich, so werden aus den neunzehn Kriegserklärungen fünfundsiebenzig und dreißig; fünfzig, wenn nur ein Teil der Menschengruppen, die tatsächlich an den Kämpfen beteiligt sind, es für nötig hält, etwas Schriftliches von sich zu lassen. Von hundert Völkern, in hundert Sprachen steigen Kriegsgelächter zum geduldrigen Himmel, werden Aufrufe gedruckt, Rekrutierungen ausgeschrien. Nur die Namen der Kriegsbeteiligten stämme, ohne Zusätze, aufgeführt, wären eine Geschichtsbildung, so wild und grotesk, daß kein Poet es wagen dürfte, keine Gedichte neben dies nackte Gerölle des Weltkampfes zu stellen. Der Schiffstatist der Welt, ausgebreitet über die ganze Erde. . . .

Man hat wohl geglaubt, die Zeit der Kriegserklärungen sei vorüber. Auch das war, wie so vieles aus den Theorien jüngstvergangener Tage, ein Irrtum. Was soll die feierlich überlebten Kampfbeschlüsse, da die Zweckmäßigkeit regiert, alle Mittel gelten und der Erfolg eines ganzen Krieges am blitzschnellen Entschlusse hängt? Das muß auch zutreffen, wo es sich um Großmächte und um unmittelbare Zusammenstöße handelt. In solchen Fällen geben die Gewinne wirklich „von selber los“, und die amtliche Kriegserklärung bedingt nur den eingetretenen Zustand. Anders liegt es für die Kleinsten oder mittelbar Beteiligten. Für sie hat die Kriegserklärung einen Sinn; und zwar um so mehr, je weniger sie Gelegenheit haben, tatsächlich die Waffen zu kreuzen. Der Wert der Kriegserklärungen wächst mit der Entfernung. Das muß man sich klar machen, will man den Inhalt dieser Schriftstücke nicht sinnlos finden. Die Gegner, deren lang getrodnetes Pulver plötzlich aufklammert, brauchen einander nicht zu erklären, daß sie Feinde sind. Ihre Feiere vorzuziehen, in den Völkern glüht und zittert die Leidenschaft, niemand kann sich über die Ursache des Kriegszustandes täuschen. Wie aber, wenn ein Volk auf Grund eines weitläufigen Bündnisbündnisses, auf dem Umweg über die Bündnisverträge und diplomatische Erklärungen erfährt, daß es ein entferntes Feind zum Gegner hat? Hier bedarf es der „Erklärung“ im doppelten Sinne des Wortes. Es muß Klarheit geschaffen werden, wie

man miteinander steht. Man braucht eine unabweislich gezogene Grenze zwischen dem Zustand gelappter Neutralität und dem Zustand des Krieges. Gerade wo die Tatsachen unklar sind, muß Gewißheit entstehen durch das Wort. Man denke an die — für den ersten Anblick wunderliche — Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Belgien, oder die japanische an die Türkei. Der Staat, der schwerlich kämpfen wird, ist schon aus praktischen Rücksichten genötigt, für Schiffszwischenfälle und sonstige Mahregeln einen Rechtsgrund zu schaffen; er darf, wo es dennoch zu Zusammenstößen kommt, keine Truppen nicht der Möglichkeit aussetzen, als Freiheitskämpfer behandelt zu werden; er entledigt sich gewisser, nun lästiger Neutralitätsverpflichtungen; kurz: er hat nicht so den Krieg, als das Um und Auf des Krieges klarzustellen.

Vor der Kriegserklärung Afghanistans

Berlin, 13. Nov. (Otr. Bl.) Der „Berl. Vol.-An.“ meldet aus Konstantinopel: Nach über Berlin eingegangenen Nachrichten ist der Emir von Afghanistan entschlossen, den Krieg gemeinsam mit dem Kalifen zu führen. Trotz aller ihm von Rußland und England gemachten umfangreichen Zusicherungen gilt die Kriegserklärung des Emirs an beide als bevorstehend.

Der Türkenjieg im Kaukasus.

WTB. Konstantinopel, 12. Nov. (Richtant.) Die „Agence Ottomane“ veröffentlicht folgenden Communiqué des Hauptquartiers über die Vorgänge an der Dnyzrenge, über welche aus strategischen Gründen noch nicht berichtet werden konnte:

Die Russen suchten an der Landesgrenze den überraschenden Angriff zu wiederholen, den sie gegen unsere Glorie verjücht hatten. Ohne Kriegserklärung überschritten sie am 1. November in fünf Kolonnen die kaukasische Grenze. Es steht außer Zweifel, daß die Durchführung einer solchen Bewegung nur nach langen Vorbereitungen erfolgen konnte. Trotz dieser Vorbereitungen und dieses Angriffs des Feindes führten unsere Grenztruppen die ihnen erteilten Befehle mit viel Tapferkeit und Geschicklichkeit durch. Zunächst schoben sie sich, indes sie dem Feinde harte Schläge versetzten, sehr langsam zurück. Wir fügten den Russen zahlreiche Verluste zu und setzten durch diesen Zeitgewinn unsere Nachschube in den Stand, die notwendigen Stellungen einzunehmen. Angesichts des beständigen Widerstandes unserer Vortruppen konnte der Feind, der alle seine Kräfte sammelte, erst vier Tage nach Ueberschreiten der Grenze in die Gegend von Kolchada und Adzrikel gelangen. Ein Angriff der Kolonnen gegen Adzrikel wurde durch eine unserer Divisionen zurückgeschlagen.

Am 5. und 6. November hielt der Feind seine Bewegungen ein und begann Verschanzungen zu errichten. Unsere Infanterie in Zwischenräumen eingetroffenen Truppen hielten den Vorwärtsschritt des Feindes auf. Unsere Infanterie trat die notwendigen Vorbereitungen zum Sturmangriff. Am 7. November gingen unsere Truppen zur Offensive über. Der Feind leistete in den fortgeführten Stellungen, welche er im Westen von Adzrikel errichtet hatte, Widerstand. Am 8. November wurde unsere Offensive fortgesetzt. Am Nachmittage brangen unsere Truppen weiter ruckwärts in die Verschanzungen des Feindes ein und besetzten seine Stellungen, die von vier Infanterie-Regimentern, einem Artillerie-Regiment und einer Kavallerie-Division verteidigt worden waren. Der Feind zog sich zurück und besetzte eine andere Stellung in der Umgebung von Adzrikel, wo Verstärkungen einzutreffen begannen. Am 9. November hatten wir vor uns eine russische Division und das ganze erste kaukasische Korps. Die feindliche Front erstreckte sich in einer Länge von 15 Kilometern von dem Aragtsch im Süden bis zum Gebirge im Norden. Der Feind hatte in der ganzen Ausdehnung der Stellung Ver-

festigungen errichtet und verfügte hinter dem linken Flügel über starke Reserven.

Am 10. November traf unsere Armee die notwendigen Maßnahmen zum Rückzug, um zur Offensive überzugehen. Sie begann am 11. November früh mit einem allgemeinen Sturmangriff. Nach einer blutigen Schlacht nahmen unsere Truppen gegen Mittag mit dem Bajonett Adzrikel, das einen der feindlichen Stützpunkte bildete. Bei Einbruch der Nacht waren drei Viertel der feindlichen Stellungen von unseren Truppen besetzt. In der Nacht wurde mit dem Bajonett auch die Höhe 1905 östlich von Adzrikel, der letzte feindliche Stützpunkt, genommen. Am 12. November war unser Sieg endgültig. Alle feindlichen Stellungen waren genommen. Ein ganzes russisches Armeekorps war geschlagen und ergriff die Flucht.

Unsere unverwundene, unermüdete Armee nahm die Verfolgung des Feindes auf. Infolge dieser Niederlage des Gros der feindlichen Armee besteht kein Zweifel, daß die Schwachen feindlichen Streitkräfte, die vor Artium und Korakisse gehalten haben, gleichfalls verjagt werden. Ungeachtet der blutigen Kämpfe und des gebirgigen Terrains ist die Moral unserer Truppen ausgezeichnet. Der Zustand zahlreicher Gefangener und Deserteur, deren Zahl noch nicht geschätzt werden kann, beweist, wie erschüttert die Moral des Feindes ist.

WTB. Konstantinopel, 13. Nov.

Amlicher Bericht des Großen Hauptquartiers: In der vergangenen Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Vorkämpfer an der Grenze des Wilajets Trapezunt besetzt, sind drei Stunden in das Innere von Rußland in der Richtung auf Vanum eingedrungen und haben die russische Infanterie von Ardaghin eingenommen.

Ein Verbot des Scheichs Al Islam.

WTB. Wien, 13. Nov. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der Scheich Al Islam den Mohammedanern verboten, in den Armeen Englands, Frankreichs und Rußlands zu dienen.

Verteidigung Smyrnas bis zum Letzten.

WTB. Konstantinopel, 13. Nov.

Der Militärkommandant von Smyrna veröffentlicht eine Proklamation, in der es heißt:

Die Militärbehörde hat alle Maßnahmen zur Verteidigung Smyrnas zu Lande und zu Wasser getroffen und wird bis zum Ende in der Verteidigung verharrten, was auch immer für Angriffe erfolgen werden. Die Armer ist entschlossen, ihre Pflicht bis zum letzten Mann zu erfüllen, und überzeugt, daß kein Feind den Fuß auf den geheiligten Boden des Vaterlandes wird setzen können.

Die Proklamation spricht fobann ausführlich von den Pflichten der Bevölkerung im Falle einer Beschießung der Stadt. Die Veröffentlichung der Kriegserklärung in den Abendblättern wurde von allen Bevölkerungsschichten mit lebhafter Freude aufgenommen. Eine große Anzahl von Geschäften und Schiffen ist beflaggt. Die Nachrichten über die Erfolge der Türken an der Kaukasusgrenze haben große Freude bei der Bevölkerung erregt. In der österreichisch-ungarischen und deutschen Kolonie sowie in amtlichen türkischen Kreisen wird erklärt, die Armer werde beweisen, daß sie ein wertvoller Bundesgenosse der Zentralmächte sei.

Japanische Kanonen für Rußland.

Stockholm, 13. Nov. (Otr. Bl.)

„Dagens Nyheter“ meldet: Die Japaner haben 300 Kanonen von derselben Größe wie die bei der Belagerung von Port Arthur benutzten an

Rußland verkauft. Drei von diesen Kanonen sind in Soerborg (seiner Festung in Finnland am finnisch-schwedischen Meerbusen) eingetroffen. Die russische Besatzung dort hat bereits Schießübungen mit diesen Kanonen unternommen. Das fürchterliche Getöse, das dadurch entstand, ließ das Gerücht von einer großen Seeschlacht aufkommen.

Die Flotte des Admirals Grafen Spee

Berlin, 13. Nov. (Otr. Bl.)

Die „Post. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Die „Times“ veröffentlichen eine Depesche des Reuters Herald aus Valparaiso, nach der es dem Admiral Grafen v. Spee gelang, die „Dresden“ und „Leipzig“, die zur Aufsuchung des englischen Kreuzers „Dracont“ abgefangen waren, wieder mit dem Geschwader zu vereinen, um der acht Schiffe bestehenden japanischen Flotte entgegenzufahren.

„Good Hope“ und „Monmouth“ verloren.

London, 13. Nov.

Die Admiraltät: u. a. h. obwohl keine näheren Nachrichten eingegangen seien, die Kreuzer „Good Hope“ und „Monmouth“ als verloren betrachtet werden müssen.

In Galizien.

WTB. Wien, 13. Nov.

Amlich wird verlautbart: Im Norden ereignete sich gestern an der Front unserer Armeen nichts von Bedeutung. In Tarnow, Jesso und Krosnos ist der Feind eingerückt.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere und 93727 Mann gestiegen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs a. Oester, Generalmajor.

In Serbien.

WTB. Wien, 13. Nov.

Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

Der Feind leit seinen Rückzug von Koceljeva und Valjevo gegen Osten fort. An der Save wurde Usce erstickt und Beljina und Donjani erreicht. Die feindliche Besetzungslinie Gomile-Draginje ist bereits in unserem Besitz und Sopot und Stolice erreicht worden. Die von Westen und Nordwesten vordringenden Kolonnen sind gegen Valjevo herangekommen, wobei speziell die südlichen Kolonnen in schwierigem Terrain bewundernswürdige Leistungen vollführten.

Von Nordwesten bis Nordosten

Berlin, 13. Nov. (Otr. Bl.)

Immer deutlicher tritt hervor, wie wenig doch die Ueberschwemmungen am Verstand den Fortgang unserer Operationen beeinflussen konnten. Nicht nur, daß sie unser Vorgehen auf Opatowitz nicht im geringsten hemmen konnten, auch am Kanalabschnitt haben sie uns nicht zu verdrängen vermocht. Unsere tapferen Blaujäger, die ja schon bei Antwerpen Fall hervortragen mitgewirkt haben, haben hier wiederum gezeigt, daß sie auch auf Sand ihren Mann zu stellen wissen, und die schweren Verluste des Feindes begründen die Spur ihres Kampfes. Unterdessen haben unsere Angriffe auf Opatowitz Fortschritte gemacht. Wenn der französische Schlachbericht vom Donnerstag abend trotzdem von einem wechselseitigen Vorgehen und

Die Umwandlung der Sunlight Seifenfabrik in ein rein deutsches Unternehmen.

Wir gestatten uns, unseren verehrten Abnehmern sowie der deutschen Konsumentenschaft, welche in der heutigen Zeit ein berechtigtes Interesse daran besitzen, über die inneren Verhältnisse der Gesellschaft eine zuverlässige Aufklärung zu erhalten, die ergebene Mitteilung zu machen, daß mit dem heutigen Tage diejenigen Gesellschaftsanteile, welche bisher in Händen englischer Kapitalisten gewesen waren, restlos und endgültig in den Besitz der

Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

übergegangen sind unter Modalitäten, welche die volle Zustimmung der Großherzogl. Bad. Regierung gefunden haben.

Dieses deutsche Finanzinstitut hat sich für die Erhaltung und Weiterführung unseres Unternehmens deshalb interessiert, weil die Sunlight Seifenfabrik sich im Laufe der Jahre zu einem unübertrefflichen Faktor im deutschen Wirtschaftsleben entwickelt hat, unserer Heimatstadt wie dem deutschen Vaterlande von nicht unbedeutendem Werte gewesen ist, unter einer rein deutschen Verwaltung stehend, zahlreichen deutschen Beamten und Arbeitern lohnende Existenzmöglichkeit geboten und als vorbildlich geleitetes Unternehmen auch dem speziellen Industriezweige große Dienste geleistet hat.

In diesen Erwägungen hat die Direktion der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft die rückhaltlose Zustimmung und fördernde Unterstützung der hiesigen Handelskammer, des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller und des Hansabundes gefunden.

Sämtliche Gesellschaftsanteile der Sunlight Seifenfabrik G. m. b. H. sind deshalb von jetzt ab rein deutsches Eigentum.

Kein Ausländer befindet sich mehr unter den Gesellschaftern.

Der Uebergang des englischen Kapitals in deutschen Besitz bedeutet also einen nicht gering einzuschätzenden Sieg auf dem Gebiete des deutschen Wirtschaftslebens.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft

wird sich aus folgenden Herren zusammensetzen:

- Rechtsanwalt Ernst Baffermann, Mannheim, Mitglied des Reichstages, Major der Landw.-Kavallerie, z. Bt. Adjutant des Militär-Gouverneurs von Antwerpen, Vorsitzender.
- Kommerzienrat Ludwig Stollwerck, in Fa. Gebr. Stollwerck A.-G., Köln a. Rh., stellvert. Vorsitzender.
- Geh. Kommerzienrat Emil Engelhard, Präsident der Handelskammer Mannheim.
- Bankdirektor Benno Weil, in Fa. Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim.
- Fabrikant Richard Lenel, in Fa. Lenel, Bensinger & Co., Mannheim.
- Generalkonsul Carl Stollwerck, in Fa. Gebr. Stollwerck A.-G. Köln a. Rh., Rittmeister d. L.-R. z. Bt. im Felde.
- Rechtsanwalt Dr. Emil Selb, Mannheim.

Eine Veränderung in der Herstellung unserer Fabrikate und namentlich der Sunlight Seife wird durch die vorgenommene Transaktion nicht herbeigeführt, da alle Fabrikationsverfahren sich in voller Kenntnis der Geschäfts- und Betriebsleitung befinden und alle Rechte zur Fabrikation im Besitze der Gesellschaft verbleiben.

Auch bezüglich der für eine ununterbrochene und unveränderte Fabrikation und Lieferung der Sunlight Seife erforderlichen Rohmaterialien sind wir in der ganz besonders günstigen Lage, jede Zusicherung zu machen. Die Sunlight Seife und alle anderen Produkte werden deshalb auch in Zukunft in unveränderter Qualität und gleichmäßiger Güte hergestellt werden können.

Einen Wechsel oder auch nur eine Abänderung des Namens, unter dem unser hauptsächlichstes Fabrikat die

Sunlight Seife

in Hunderttausenden von deutschen Familien Eingang und Wertschätzung gefunden hat, erachten wir nicht als im Interesse ihrer Volkstümmlichkeit liegend, zumal die Befürchtung sonst zu hegen wäre, daß das Fabrikat unter einer anderen Marke von den an diesen Namen gewöhnten Konsumenten nicht mehr erkannt werden würde.

Dagegen wird die Firmierung des Unternehmens in Zukunft lauten:

Neue Sunlight Gesellschaft von 1914

Wir bestätigen hiermit, daß vorstehende Erklärung den Tatsachen in vollem Umfange entspricht.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Weil.

Dr. Hesse.

Mannheim-Rheinlan, den 9. Nov. 1914.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand.

H. O. Beck, Generaldirektor, Mannheim.
Carl Hoeffler, Direktor, Berlin.